



## Neujahrsbetrachtungen,

Neujahrsempfänge, Neujahransprachen — das bildet in den letzten Tagen den Hauptstoff der Tageszeitungen, und wenn man aus der Fülle derselben zu einem festen Vertrauen auf eine günstigere und beruhigendere Gestaltung der politischen Sachlage hätte kommen können, dann würde man ja ganz gern darüber hinweg sehen, daß in all' den Artikel und Aeußerungen nur wenig mehr als allgemeine Phrasen enthalten sind.

Zur Klärung der Sachlage, die durch allerhand Gerüchte getrübt wird, hat sehr wesentlich die Veröffentlichung der Glückwunschtelegramme beigetragen, die der Kaiser und der König von Württemberg mit einander ausgetauscht haben. Mit dem traulichen „du“ begrüßen sich die Herrscher in der herzlichsten Weise; beide kommen auf die angenehmen Erinnerungen an die Mäander in Ost- und Westpreußen zurück — und man weiß, daß gerade an diese sich die Gerüchte von „Verstimmungen“ zwischen den beiden Monarchen knüpfen?

Als der dritte Napoleon im Besitz seiner Macht stand, galt der Inhalt seiner Neujahransprachen als das politische Orakel für ganz Europa. Der alte Kaiser Wilhelm liebt es ebenso wenig, wie es sein Enkel der jetzige Kaiser liebt, politische Neujahransprachen zu halten. Sie richten ihre Worte an einzelne oder einzelne Gruppen, und was sie sagen, kommt selten in die Öffentlichkeit — dasjenige ausgenommen, was dafür bestimmt ist.

Auch in diesem Jahre hat der deutsche Kaiser keine allgemeine Ansprache gehalten, obwohl eine solche von einem Berliner Blatte zwar als „hochbeachtenswert“ angekündigt war. Der Kaiser sprach zu seinen Generalen über Angelegenheiten der Disziplin und soll dabei auch auf den Fall Dreyfus zu sprechen gekommen sein. Ferner verlautet, er habe den kommandierenden Generalen nahe gelegt, bei dem Offizierkorps auf größte Sparsamkeit zu halten, auch soll er sich über die Umzugsbestrebungen geäußert haben. Das sind alles Angelegenheiten, die nützlich in das praktische Leben eingreifen und mit der hohen Politik, die der dritte Napoleon zu seinem Stiefvater erfordern hatte, nichts gemein haben.

In Paris hat sich der Empfang bei Hofe innerhalb der Grenzen des Herkömmlichen bewegt. Der päpstliche Nuntius sprach als ältester der auswärtigen Vertreter dem Präsidenten Casimir-Perier die Glückwünsche des Auslandes aus und hob hervor, wie oft auch die Interessen der Nationen auseinandergehen, gebe es doch ein höheres Interesse, den Frieden und die Gerechtigkeit, die alle Nationen in dem Geiste der Brüderlichkeit vereinigen. Casimir-Perier antwortete: „Die Wünsche, die Sie für Frankreich und den Präsidenten der Republik tun, entsprechen denjenigen, die wir für die Souveräne und Oberhäupter der von Ihnen vertretenen Nationen hegen. Ein Land, das Herr seines Geschickes ist und das Bewußtsein seines Wertes und seiner Macht hat, ehrt sich selbst, wenn es seine Friedensliebe und seinen Willen bezeugt, sich ganz den Werken der Freiheit, Gerechtigkeit und sozialen Brüderlichkeit zu widmen. Das sind die Empfindungen und Hoffnungen Frankreichs, das damit bezeugt, daß es, getreu seiner Vergangenheit und seiner Natur, der Sache der Zivilisation und Menschlichkeit dienen will.“

Aus Wien und Budapest liegen keine näheren Nachrichten vor, wobei bemerkt werden muß, daß die Kritik in Ungarn noch nicht beendet ist und der Kaiser wohl schon deswegen von Budapest nach Wien vorzeitig zurückgekehrt ist, um den persönlichen Gratulationationen am Neujahrstage in Ungarns Hauptstadt zu entgehen.

In noch peinlicherer Lage muß sich König Humbert von Italien befinden haben, der am Neujahrstage nachmittags die Ritter des Annunziaten-Ordens (die Inhaber dürfen sich „Bettoren des Königs“ nennen) empfing, unter denen sich natürlich auch Crispi befand. Der offiziöse römische Telegraph meldet, der König habe Crispi besonders herzlich begrüßt. Zu den Senatoren sagte der König: „Unsere Staatseinrichtungen haben in Ihrer Körperlichkeit eine feste und sichere Basis und ich bin überzeugt, daß wir, dank Ihrer Arbeit, die Schwierigkeiten glücklich zu überwinden wissen werden, die sich vor uns aufdrängen können.“ In Erwiderung auf die Glückwünsche des Kammerpräsidenten sagte der König, er bete zu Gott, daß das neu beginnende Jahr reich an Segen für sein Volk sein möge, auf dessen Treue und Ergebenheit er immer gerechnet habe und rechne. Die Hebererstimmung zwischen Volk und König habe immer das Glück Italiens ausgemacht und so werde es bleiben.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Bei dem Neujahrsempfang hat der Kaiser politische Fragen nicht berührt. Beim Empfang der Reichskammerpräsidenten hielt er keine allgemeine Ansprache, während die an die Generale von ihm gehaltenen Ansprachen nur militärischen Inhalts war. Nach einem Berliner Blatt soll sich die Ansprache zum Teil auch auf die jüngsten Vorkommnisse in Frankreich und die Affäre Dreyfus bezogen haben. Nach einer andern Meldung soll der Kaiser von den Gefahren der sozialen Bewegung gesprochen haben. Der Kaiser soll den Generalen dringend aus Herz gelegt haben, die Offizierkorps zu größtmöglicher Sparsamkeit anzuhalten.

Der Staatskanzler v. Württemberg veröffentlicht einen Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Württemberg anlässlich des Jahreswechsels. In beiden wird der schönen Stunden gedacht, die die beiden Monarchen gemeinsam bei den Mäandern in Ost- und Westpreußen verleben haben. (Das ist um so bedeutsamer, als es bisher hieß, bei diesen Mäandern sei eine „Verstimmung“ zwischen den beiden Monarchen eingetreten.)

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat die beabsichtigte Reise nach Friedrichsruh zum Fürsten Bis marck noch nicht angetreten. Die Meldung einiger Blätter, daß Fürst Hohenlohe die Reise bereits am Mittwoch antreten würde, war falsch.

Graf v. Waldersee hat am Neujahrstage den Schwarzen Adlerorden erhalten.

Die Herabsetzung der Telegraphengebühren von 150 auf 100 Mt. soll auf neue in einer Petition an den Reichstag angeregt werden. Die Petition geht von der Handelskammer Gießen aus und führt sich auf eine Reihe von Erhebungen, die durch Umfragen in mehreren Handelskammerbezirken ergeben haben, daß bei der vorgeschlagenen Herabsetzung der Gebühren die Telephonanschlüsse sich sofort um etwa die Hälfte vermehren werden. Gleichzeitig soll, von mehreren Handelskammern unterstützt, von neuem eine Petition an den Reichstag gerichtet werden, wonach das Gewicht für einzelne Briefe von 15 auf 20 Gramm erhöht werden soll.

## Ungarische Angelegenheiten.

Einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ aus Arco zufolge ist der im 78. Lebensjahre stehende Feldmarschall Erzherzog Albrecht leidend und muß das Bett hüten.

In ungarischen parlamentarischen Kreisen ist die Annahme verbreitet, der Kaiser von Frankfurt, Graf Kuhn-Hedervary, hätte die Bildung eines neuen Ministeriums abgelehnt, doch dessen beabsichtigte Meldungen hierüber. Die Entscheidung liegt ausschließlich in den Händen des Königs. Wenn der

Kaiser mit der Kabinettsbildung betraut werden sollte, was bisher nicht geschehen ist, dürfte er zweifellos Erfolg haben.

## Frankreich.

Viele republikanische Abgeordnete sollen sich nach der „Petite République“ an den Schwindeln der französischen Südbahn-Gesellschaften beteiligt haben. Damit scheint ein neuer Skandal ausgebrochen, den die Sozialisten bei der Wiedereröffnung der Kammer zu vermerken gedenken.

Die französischen Revolutionskrieger haben durch den Prozeß Dreyfus wieder Obermaier erhalten. Der „Gaulois“ meldet die baldige Wiedereröffnung der Parliamentskammer als sehr wahrscheinlich.

## England.

Die Beteiligung englischer Offiziere an den madagassischen Kriegsvorbereitungen gegen Frankreich erregt in den Londoner Regierungskreisen lebhaftes Bedauern. Man betont jedoch, daß die englische Regierung jegliche Verantwortung für diese Vorgänge ablehnen müsse, da ihr keinerlei Gewalt über die in der madagassischen Armee dienenden englischen Offiziere zustehe. Speziell bezüglich des Obersten Shevington, dessen Antritt in Madagaskar heftige Proteste der französischen Presse hervorrief, wird darauf hingewiesen, daß derselbe bereits seit geraumer Zeit aus der englischen Armee geschieden und in madagassischen Dienst getreten ist.

## Italien.

Beim Neujahrsempfang in Rom haben nach offiziellen Depeschen der König und die Königin den Ministerpräsidenten Crispi ganz besonders herzlich begrüßt.

Gerücheweise verlautet, daß Kabinettsrat werde in aller Stille zurücktreten und der König die Entlassung annehmen. Ferner spricht man davon, daß ein Senator mit der Neubildung beauftragt werden solle und Boffelli und Caracci in das neue Ministerium eintreten würden. Je nach Lage der Verhältnisse dürfte dann die Kammer einberufen oder eine Neuwahl vorgenommen werden.

Zum Universalerben des Erbprinzen von Neapel ist Graf Caserta eingesetzt. Das gesamte hinterlassene Vermögen beträgt mehrere Millionen. Die Königin-Witwe hat den Fruchtgenuß von einem großen Teile der Erbschaft. Legate im Betrage von 880 000 Franc sind zu wohlthätigen Zwecken in Neapel und Palermo ausgelegt.

## Rußland.

Zwischen England und Rußland soll ein bedeutendes Abkommen bet. Mittelasien zu Stande gekommen sein. Die Post meldet aus Petersburg: Die russische Regierung, die entschlossen ist, die Kammerfrage auf gutem Wege beizulegen, hat England große Zugeständnisse gemacht. Nachdem die Grenzen festgelegt sind, ist die Hofstraße, auch Straße des Generals Janow genannt, in Besitz der Engländer. Diese Straße ist die einzige fahrbare im Pamir. Wenn die Nachricht sich bestätigt, so hat Lord Salisbury einen großen diplomatischen Erfolg errungen.

## Italien.

Zwischen König Milan und seinem Sohn ist nach einer Meldung der „N. Fr.“ ein erster Zwiespalt ausgebrochen.

In dem Prozesse wegen des beabsichtigten Giftattentats gegen den König Alexander wurde der berühmte Geheimführer Anastasow als Zeuge vernommen. Er wiederholte den Angeklagten Djakowitsch und Mischowitsch gegenüber seine Aussage, diese hätten ihn für die Vergiftung des Königs gebungen und ihm das Gift eingeschmuggelt. Bei dem Anblick des jugendlichen Königs habe er, Wajstow, das Utensil aber aus Mitleid aufgegeben.

Wie aus Sofia gemeldet wird, sprach das Appellgericht Mla Georgew, der an der Münchener Universität

## Gekerkelt.

(Fortsetzung.)

Bei den letzten Worten bemerkte Bierrepoint wohl den ironischen Anflug ihrer Stimme. Er ignorierte das jedoch und wiederholte kalt: „Gütig? — gebrauchte dieses Wort nicht zwischen uns; es ist lange her, seit wir in Güte miteinander verkehrten.“

Sie lachte spöttlich: „Aufrichtigkeit war immer deine besondere Stärke, besonders wenn du wußtest, daß die Wahrheit den Hörer unangenehm berührt.“

„Wie lange befindetst du dich daheim?“ fragte er, ohne sich zu verteidigen.

„Gerade fünf Jahre.“

„So lange? — Empfingst du meinen Brief mit der Botschaft vom armen Jack?“

„Ja, nachdem er sechs Monate in Melbourne gelegen hatte. Du warst erstaunt, jetzt von mir zu hören, wie? Ein Glück, daß ich den Namen deines alten Anwalts behalten hatte; sonst hätte ich mich wirklich nicht mit dir in Verbindung setzen können, und das wäre ein großes Unglück gewesen. Denke, wenn ich dich vor Gericht hätte anklagen müssen, wegen...“

„Schweig!“ unterbrach Bierrepoint Hayes hier die Dame sornig: „Verzieh nicht die zehn Jahre, die vergangen sind, seit ich Wachs in deinen Händen war. Wißte, jetzt wirst du nutzlos meine Drohungen wie deine Tränen an mir verschwenden. Ich wünschte, du begriffest das ein für allemal in dieser ersten Stunde meines Wiedererscheinens.“

Sie betrachtete ihn einen Moment forschend; dann sprach sie: „Ja, du hast dich verändert; ich würde vielleicht auf der Straße an dir vorübergegangen sein, ohne dich zu erkennen; nur deine Stimme blieb die-

selbe, unter Tausenden würde ich sie als die deine bezeichnen. — Findest du mich verändert?“

„Natürlich,“ lautete die trockene Antwort: „Du bist um zehn Jahre älter geworden. Ich sehe,“ sein Blick musterte die Wandbebilderung des Zimmers, „ich sehe, deiner Kunst bist du treu geblieben.“

„Ja, ich habe jetzt ein sehr anständiges Engagement.“

„Du weizt, ich hielt dich für tot.“

Ein häßliches Lächeln entstellte den Mund der Frau, indem sie erwiderte: „Ich ahnte, daß du das glaubtest. Du hörtest mich gelegentlich meiner Schwester Amabel erwähnen?“

„Ja.“

„Wohl, sie starb vor zwei Jahren. Ich pflegte und begrub sie. Da kam mir der Gedanke, es möchte ein ganz erpiefliches Ding sein, Alice Mostyn, die veranmte, in jeder Beziehung ruinierter Frau von der Welt unterm Ansehen zu sein, statt ihrer Amabel Mostyn, die ganz republikanische Schauspielern zweiten Ranges, leben zu lassen. Wir sahen uns beide so ähnlich, daß ich den Scherz leicht durchführen konnte, und es ist mir in der That dadurch geglikt, mein Leben ganz leidlich zu machen.“

Bierrepoint sah mit Entsetzen auf diese Frau.

„Du willst sagen...?“ stotterte er mit stockender Stimme.

„Ich will sagen,“ vollendete sie seinen Satz, „daß ich die Stellung, den Namen meiner Schwester annahm. Und wagten einige näherer Freunde Amabels mich mit Argwohn zu betrachten, so lachte oder drohte ich ihre Andeutungen zu nicht.“

„Intrigant vom Anfang bis zum Ende,“ murmelte Hayes.

Alice stampfte ein wenig mit dem Fuß auf die Erde: aber bald fuhr sie kühl fort: „Meinetwegen nenne es so.

Doch gehen wir zum Zweck meines Briefes an dich über. Also, ich weiz von deinem engelschönen, süßen Liebchen. Ich las in der Zeitung, die Hochzeit sei bereits angelegt; da hielt ich es für angemessen, mich zu melden. Was denkst du nun zu thun?“

„Der Himmel helfe mir!“ schätzte Bierrepoint Hayes.

Alice lachte höhnisch auf: „Fromm geworden, Peter, wie? Der Himmel wird dir nicht helfen; aber ich will deinem schwachen Hirn ein wenig nachhelfen. Es bleibt nur ein Ding möglich für dich, das ist, Miß Bricke ihr Wort zurückzugeben.“

„Ich kann es nicht,“ rang es sich über seine Lippen, und kalte Schweißtropfen perlten von seiner Stirn.

„Du bist dir bewußt,“ sagte sie ironisch, „in welche Stellung du das Mädchen gibst, wenn du sie unter dem obwaltenden Umständen heiratet?“

Ein Blick traf die Sprecherin anstatt der Antwort, der sie zusammenzuckern machte.

„Wie du mich liebt!“ sagte sie nach einer Pause mit etwas zitternder Stimme.

„Ja, wenn dich ein Blick töten könnte,“ knirschte er, „so würde es der meine heute thun.“

Alice riefte von ihm: „Es ist gut, daß sich Miß Murray in Rufnähe befindet.“

Bierrepoint sagte in verächtlichem Tone: „Du weizt recht gut, daß ich nie meine Hand gegen ein Weib erheben würde, selbst, wenn ich es verabsagen, wie dich.“

„Ich bin doch nicht ganz sicher,“ flüsterte Alice mit heiserer Stimme, „kommen wir zum Ziel. Was willst du mir für mein Schweigen zahlen?“

„Nicht einen Pfennig.“ — Weizt du, ich sollte ein solcher Narr sein, mit dir ein Geheimnis zu teilen? — Niemals.“

früher und im Sommer des Jahres 1891 auf Verlangen der bulgarischen Regierung von Bayern dem bulgarischen Gericht ausgeliefert wurde, von der Schuld an der Ermordung des Finanzministers Belitschen frei. Die Auslagen der als Zeugin vernommenen Frau Belitschen geben dem Regierungsblatt „Progresse“ Anlaß, die Beschuldigungen zu wiederholen, daß S i a m b u l o w der Mörder Belitschens sei und dessen Verhaftung zu verlangen werde.

#### Afrika.

Der M a h d i hat sämtliche in seiner Macht befindlichen europäischen Gefangenen in Ketten legen lassen. Er sei über die Flucht des Paters Rossignoli sehr aufgebracht und lasse jetzt nicht mehr die Rücksicht auf die Gefangenen nehmen, wie in den letzten Jahren. Er habe befohlen, daß alle Mittel angewandt werden, um das Entweichen noch anderer Gefangenen zu verhindern, da er bezweife, daß deren Erfahrungen und Kenntnisse zu seinem Schaben angewandt werden könnten.

#### Asien.

Lui-tsun-ji, der frühere Vizekönig von Nanking, ist zum Oberbefehlshaber der gesamten chinesischen Streitkräfte an Stelle von Li-Gung-Tschang und Prinz Kung ernannt worden. Die beiden letzteren sind vollständig in Ungnade gefallen. Letzteres ist bezüglich des Vizekönigs Li-Gung-Tschang so oft gemeldet worden, ohne wahr zu sein, daß man dagegen mit Recht mißtrauisch sein darf. — In der südlichen M a n - s c h u e r i riefen sich die Japaner ganz häuslich ein. In den von der ersten Armee besetzten Distrikten kehren, nach einem Bericht des Generals Nobuzi, die Eingeborenen in ihre Heimstätten zurück und nehmen ihre Beschäftigung wieder auf. In vielen Bezirken sind die Märkte eröffnet, was der Armee die Beschaffung von Vorräten erleichtert. Japanisches Geld zirkuliert und ersetzt allmählich die bisherige Währung.

### Unpolitischer Tagesbericht.

**Verlin.** Ueber den Umfang des letzten Weihnachts-Postpaketverkehrs in Berlin werden folgende Zahlen mitgeteilt: Die Gesamtzahl der in Berlin aufgeschickten und eingegangenen Pakete betrug in diesem Jahre 1 405 868 gegen 1 323 106 des Vorjahres, so daß sich in diesem Jahre ein Plus von 82 762 ergibt. Von der Gesamtzahl sind in Berlin aufgegeben 878 546 (65 633 mehr als 1893); eingegangen sind 527 322 (17 129 mehr als 1893). — Die Gesamtzahl der Durchgangspakete betrug 3 312 876 gegen 3 091 612 im Jahre 1893, also 221 264 mehr als im Vorjahr. Es war also eine gewaltige Aufgabe, die die Post zu erledigen hatte.

Die Entführung eines Kindes wird dem Schriftsteller Rosenhagen zur Last gelegt. Ein Gerichtsbollzieherschiff hatte Rosenhagen, den er in Dresden kennen gelernt, seine Töchter zur Erziehung anvertraut, obwohl A. nicht verheiratet ist. Er hatte angegeben, daß er das Kind sehr lieb genommen habe. Als der Vater das Kind zurückverlangte, erklärte Rosenhagen, ehe er das Kind vergahe, würde er es und sich selbst lieber tödlichen. Dann verschwand er mit dem Kinde und ließ sich nach dem Auslande begeben haben. Es heißt, er sei in Kopenhagen gefangenommen, doch ist hiervon in Berlin nichts bekannt. Inzwischen ist über die Entführung des Kindes Anzeige erstattet worden.

**Wannau.** In einem Walde in der Umgebung fanden am 2. d. Zusammenkünfte von etwa 6000 Personen statt. Die auf den in Landvolk verbreiteten Glauben, in jenem Walde erscheine die Mutter Gottes, zurückzuführen sind. Als die Genarmeen gegen die Zusammenkünfte einschreiten mußte, wurden zwei Personen leicht verletzt. Genarmeen-Verhaftungen sind abgegangen.

**Grüth.** Der Kaiser hat anlässlich des Weihnachtsfestes einen Inzessen der hiesigen Strafanstalt begnadigt, der von Beruf Tischler und aus Krieg gehörig ist. Im Jahre 1868 hatte der damals Ahtzehnjährige ein Ver-

brechen begangen, das er durch lebenslängliche Zuchthausstrafe sühnen sollte. Nachdem er nun 26 Jahre in der Anstalt zugebracht und während dieser langen Zeit sich gut geführt hat, ist er am Weihnachtsabend auf freien Fuß gesetzt worden. Für ein weiteres Fortkommen des nun 44 Jahre alten Mannes ist Sorge getragen.

**Halle a. S.** Die große, wohl an 60 Zentner schwere Glocke der Ulrichskirche, die schon seit dem Festgeläut beim Einzug des Prinzen Albrecht gelegentlich der Universitätsjubelfeier einen mangelhaften Ton gab, ist nun geborgenen und völlig unbrauchbar geworden. Die Glocke stammt noch aus dem Mittelalter.

**Hamburg.** In einem Anfall von Geistesstörung, vielleicht hervorgerufen durch übertriebenen Alkoholgenuss, hat hier ein Knudsen das fünfjährige Kind eines ihm betreuenden Wirtshändlers am Sonntag ins Wasser geworfen. Der Knudsen hatte nachmittags mit dem Knaben einen Spaziergang durch die Marsch gemacht, wobei sie die Leiche der Bella-Wisa übergriffen und die neben dem Fluß herlaufende Weidenallee entlang gingen. Möglicherweise hatten sie den Knaben und schließlich ihn in den hochangefüllten Fluß, in dem das Kind, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben, alsbald unterging. Die Frau selbst hat niemand gesehen. Unmittelbar nach Aufbringung derselben muß dem Mörder die Bekleidung wiedergegeben sein; er begab sich von Neuem ergiffen, zur Polizei und erlittete dem auf dem Wege dahin getroffenen Schutzmann von der That selbst Anzeige.

**Leipzig.** Aufsteigen einer unglücklichen Verwechslung von Medikamenten, die noch der Anfertigung bedarf, ist der 24. Jahre alte Student der Medizin O s n a l d s, zum Opfer gefallen. Wie verlautet, hat sich J. zur Verfertigung eines leichten Unwohlseins in einer Apotheke Cocain verschaffen wollen; anstatt des verlangten Medikaments soll man ihm Weiswasser verabreicht haben, das zur Einprägung gelangte. Trotz der sofort aufgetretenen ärztlichen Hilfe und der sorgfältigsten Pflege ist O. an den verderblichsten Wirkungen des falschen Medikaments gestorben. Der Verstorbenen war der Sohn eines Gutsbesizers aus der Nähe Leipzigs.

**Wich.** Die Revolverpieterei hat hier selbst wieder Unglück angerichtet. Zwei Lehrlinge des Schmiedemeisters Schierstein wollten einen Revolver für die Neujahrsnacht zurecht machen. Der eine, Sohn eines Handwerks, brühte los und schoß dem andern Lehrling, einem Frantfurter Waisenkind, in den Mund, wo die Kugel in der Stirnhöhle stecken blieb. Der Verletzte wurde in die Klinik nach Weizen gebracht.

**Waldenburg.** In Hainsdorf erdröselte die Fabrikarbeiterfrau Neumann ihre beiden Söhne von 10 und 12 Jahren und durchschchnitt sich selbst darauf die Pulsadern. Sie starb an Verblutung. Der Grund zur That waren Nahrungssorgen.

**Wafel.** Ein Spitzbube hatte sich in einer der bewöltesten Straßen in den oberen Stockwerken eines öffentlichen Hauses nach Kleibern umgesehen und eine gute Last solcher im Winter nützlicher Effekten auf die Schulter gepackt. Auf der Treppe vom Hausmeister nach dem Wohin und Woher gefragt, gab er sich als einen Fleckenreiner aus und bekam auch sofort den Auftrag, ein wenig zu warten. Der Hausmeister brachte dann auch nach wenigen Minuten dem Darrenden einen Leberzieher, um ihn ebenfalls in Kur zu geben. Gern übernahm der gefällige Mann dieses Geschäft und trug das Stiel nebst dem andern Kuebe triumphierend und gute Nacht wünschend die Treppe hinab und zum Hause hinaus.

**Brüssel.** Bei dem Brande eines Hotels in Charleroi sprangen viele Reisende aus dem Fenster und zogen sich schwere Verletzungen zu. Mehrere Personen kamen in den Flammen um. — Während der Neujahrsmesse brach in Solesmes Feuer in der Kirche aus, in der viele Andächtige verammelt waren. Der Pfarrer wurde an den Händen und im Gesicht schwer verbrannt. Ueber hundert Personen wurden beim Hinausdrängen verletzt.

**Brüssel.** Die hiesige Polizei hat infolge des Raubmordes im Bankhause Mathus zehn Personen verhaftet, die unter der Führung des Italiensers Giovanni Novada eine internationale Verbrecherbande zur Ausraubung von Banken bildeten. Am Fest der Verhafteten wurden größere von Bankbesitzern herkommende Beträge gefunden. Die Verhafteten gefanden, den Liberalen eines großen Brüsseler Bankhauses geplant zu haben, der nur durch den Selbstmord Novadas verhindert wurde.

**Antwerpen.** In der am 7. d. vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung gelangenden Sache der Frau Jomay in der vielgesprochenen Vergiftungsaffäre sind weit über hundert Zeugen geladen, von denen nur sechzig Antwerpen, alle übrigen Brüssel und Paris angehören. Mehrere höhere Offiziere der französischen Armee befinden sich unter ihnen. Frau Jomay soll mit einer bewundernswürdigen Ruhe und Geisteskraft der Verhandlung entgegengetreten.

**London.** Strenges Winterwetter herrscht gegenwärtig in London und im größten Teile Englands. In Schottland hat es die letzten Tage so stark geschneit, daß seit Tagen kein Postwagen in Wid eingetroffen ist. Die Eisenbahnhänge hängen in Schottland im Schnee fest. In West-Canterbury war der Schneesturm so fürchterlich, daß alle Arbeiten im Freien aufgegeben werden mußten. Die See ging hauhoch.

Am 2. d. brach in einer Walschmalt in der Edgarstraße in Bonndon Feuer aus, wobei fünf Mädchen, ein Mann und eine Frau das Leben einbüßten.

**New York.** Der Millionär John Fitzgerald, früher Präsident der irischen Nationalliga, ist in Nebraska gestorben.

### Buntes Allerlei.

**Die Kreuzotter** ist in der Amtshauptmannschaft Delstnit im Königreich Sachsen zur Landplage geworden. Obgleich man dort alljährlich Tausende dieser giftigen Reptilien tötet, so ist doch aus den tabellarischen Uebersichten kein Rückgang zu bemerken. Es wurden nämlich 1889: 2140; 1890: 3378; 1891: 2513; 1892: 2480; 1893: 2941 und 1894: 3063 Kreuzottern gefangen und getötet und hierfür Fangräumchen in Höhe von 4283 Mk. aus Bezirksmitteln bezahlt. Unter den 93 Ortshäusern, die im Bezirk der Amtshauptmannschaft Delstnit liegen, befinden sich überhaupt nur neun Dörfer, in denen in den letzten fünf Jahren keine Kreuzotter getötet worden ist.

**Sparjam.** Herr Z. ist so vorsichtig, daß, als er einmal in einem Fruchtladen für seine kleinen Vagen etwas kaufen wollte, er zu seiner Frau sagte: „Wie war's mit Apfel- und No. für die Kousinen?“

**Etwas Ueberraschendes.** Frau M.: „Morgen hat mein Mann seinen Geburtstag und ich bin in großer Verlegenheit, was ich ihm schenken soll. Wozu würden Sie mir raten? Jemand „was Ueberraschendes natürlich.“ — Herr D.: „Wie wäre es, wenn Sie ihm „mal das letzte Wort liegen?“

**Ein Glück.** Fünfhundert Thaler Gehalt hat dein Bräutigam erhalten? Da könnt ihr ja nicht einmal eine Köchin halten! — „Nicht auch gar nicht nötig.“ — Edward kann selbst kochen.“

**Ein Festtag.** Was (in der Kneipe zum Stellner): „Was ist denn bei den Studenten hinter im Stübchen los; die feiern wohl Geburtstag?“ — Stellner: „Gott bewahre; die sind so lustig, weil unser neues Dienstmädchen beim Aufräumen dieser Woxgen die Tafel abgewaschen hat und jetzt keiner mehr weiß, was er noch zu bezahlen hat!“

**Mißverständnis.** Morgen reife ich auf ein Vierteljahr nach Italien, Fräulein Marie. Werden Sie mir bis dahin auch ein gutes Andenken bewahren? — „Gewiß, Herr Graf; geben Sie es mir her!“

**Im der Küche.** Frau: „Auguste, was verbrimmen Sie denn da?“ — Köchin: „Meine — meine — Milchkäse-papier!“

„Was sonst?“ fragte Alice wieder, „glaubst du eine Scheidung durchzusetzen?“ und wenn du das hättest, glaubst du, daß Albrecht würde ihre Tochter einem Gefährlichen geben?“

Bei diesen Worten erhob sich das Weib und ging zu einem Schrank, woraus sie eine Flasche und ein Glas nahm. Sie goß von dem Brantwein ein und leerte das volle Glas mit einem Zuge.

„Soll ich dir ein Glas Getränk geben?“ fragte sie.

„Ich danke.“

Sie hatte schon das zweite Glas gefüllt. Da er es nicht nahm, trank sie es wie das erste aus, ohne abzusetzen.

„Alice!“ rief Bierrepoint, „du bist ein entsetzliches Weib; um deiner selbst willen rate ich dir, trinke nicht so viel, du wirst dich körperlich und geistig.“

„Das laß meine Sorge sein!“ sagte sie, ein drittes Glas des Spiritus schütternd, „als wolle sie ihm beweisen, daß sie ihm Trost bieten dürfe.“

Danach näherte sie sich ihm wieder. „Vor allen Dingen muß ich dich erlösen, mich nicht Alice zu nennen; ich heiße Anabel, vergiß es, bitte, nicht.“

Gleich darauf trat die Hauswirthin in das Zimmer mit einem sehr unsauberen Tischthuch und einem Theebrett. Alice stellte ihr Bierrepoint vor: „Das ist der Gatte meiner verstorbenen Schwester, Mrs. Murray; er will sich jetzt wieder verheiraten mit einer Nichte des Lord Morristown.“

Mrs. Murray hatte Beziehungen zur Familie des Lords, wie sie sagte, und suchte eine Unterhaltung anzuknüpfen; Bierrepoint lehnte dies aber durch konsequentes Schweigen ab.

Sobald die Dame das Zimmer verlassen hatte, erhob sich Hayes, um sich zu verabschieden.

„Ich muß für mich allein nachdenken, leb' wohl.“

Möglichst fiel sein Blick auf einen Ring an Alices Finger.

„Trägt du den noch?“ fragte er, „gib ihn mir.“

„Der Ring behalte ich“, erklärte Alice, indem sie die Hand zurückzog, welche sie ihm hingestreckt hatte; „ich habe ihn nicht von meinem Finger gelassen, seit du ihn mir aufgesteckt, Bierrepoint.“

„Du bist um Verzehrung“, erklärte in diesem Moment Mrs. Murrays Stimme, „ich möchte zur Ruhe gehen, wollen Sie vielleicht Ihrem Herrn Schwager selbst das Haus aufschließen, wenn er noch sehr lange bleibt?“

Mrs. Murray war durch die offene Thür eingetreten, so daß weder Alice noch Bierrepoint sie gehört hatten.

„Wieviel mag Sie von unserer Unternehmung vernommen haben?“ fragte Alice, nachdem sich Mrs. Murray entfernt und diesmal die Thür geschlossen hatte.

„Alles, so viel ich aus ihrem Wesen ersehe.“

„Das ist ein Unglück.“

„Mir gilt es gleich, was hat für mich noch Wert!“

murmelte Bierrepoint vor sich hin.

„Aber für mich ist es fatal, wenn diese Frau meine Identität durchschaut!“

Und wiederum trank Alice von dem Brantwein.

„Du schreitest bereits unsicher“, warnte Hayes und griff nach seinem Hut; allein sie stellte sich vor die Thür und sagte höhnend: „Warum willst du so von deiner Gattin fort? Bleibe noch ein wenig.“

„Er legte den Hut nieder; er mußte, sie würde bald dem Genuss des Spiritus unterliegen, so daß er frei ausgehen könne.“

Sie führte ihre Gedanken weiter, wandte zu ihrem Platz zurückkehrend. Wie leicht konnte sie die Lampe umstoßen, dachte er; doch sollte er dort bleiben, um dies Weib zu schützen, das so lange dorgesessen hatte, für sich selbst zu sorgen?

Er ging, von ihrem Ausen verfolgt. Eine Stunde später erreichte er sein Hotel, nachdem er durch einen Gang in der hinteren Alleeblat umsonst verfußt hatte, seine Situation sich klar zu machen.

Er wechselte einige freundliche Worte mit dem Portier; da rasselte ein Wagen der Feuerwehr vor, ein zweiter und dritter folgte.

„Ein Feuer!“ rief Hayes, „wo mag es brennen?“

„Nicht interessiert es; ich werde mich der Feuerwehr anschließen, zu sehen, wie man hier solche Dinge handelt.“ — Warum Sie nicht auf mich; ich laute, wenn ich Einlaß wünsche.“

Schnell folgte Bierrepoint der Feuerwehr und sprang behende auf den letzten Wagen, wo man gern die angebotene Hilfe annahm.

„Wo ist das Feuer?“

„In der Farnhawe-Strasse“, erinnerte ein Feuerwehmann, eine schlechte Gegend für unsere Arbeit, enge Straße und hohe Häuser.“

„Wissen Sie die Nummer?“

„Die werden wir bald genug erfahren“, lautete die Antwort; Nr. 14 oder 15 muß es sein, das sind die höchsten Häuser und die Wohnung sagte: Feuer im fünften Stockwerk, mehrere Frauen im brennenden Hause. Da haben wir nicht weiter gefragt, wie sie denken können.“

Die Leute führen wie die Katzen; aber Bierrepoint Hayes dachte es, als kämen die Mäder nicht von der Stelle.

Lange ehe sie in die Farnhawe-Strasse einbogen, hörten sie das Getöse der an der Straße wogenden Menge, sahen sie die Flammen aus der dichten Rauchwolke züngeln, die über dem brennenden Hause lagerte.

„Wie ich dachte“, sagte ein Feuerwehrmann, „es ist die Desfabrik im Hinterhaus von Nr. 14.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag, den 6. Januar 1895

Nachmittag 3 Uhr

findet im Gasthof z. goldenen Sonne hier eine außerordentliche

# Generalversammlung

statt, wozu die Genossen hiermit ergebenst geladen werden.

Tagesordnung:

Berichtigung eines Wortes des Protokolls der Generalversammlung vom 21. Oktober 1894 betreffs Wahl des Kassiers Schmiedeberg, den 28. Dezember 1894.

Der Aufsichtsrath des Vorkaufvereins zu Schmiedeberg Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Weiskwange.

Zur Herstellung der

## Schmiedeberger Chronik

wird hierdurch an die gebierten Einwohner unserer Stadt das ergebenste Ansuchen gerichtet, nachsehen zu wollen, ob sie etwa in ihrem Besitze alte Schriften haben, welche bei dieser Gelegenheit durch Abschreiben nützliche Verwendung finden könnten.

Die leibweise Abgabe wolle man gegen Empfangnahme einer Quittung beim

Kaufmann Herrn **F. A. Mende.**

**Die Commission.**

## Kartoffelverkauf.

Mittwoch, den 9. Januar,

Nachmittag 4 Uhr

werden in meinem Bergteller große Schälkartoffeln verkauft Ctr. 1,50 H. Neubürger.

## Schlittengeläute

Fr. Wulfs Nachfolger.

## Sauerfohl

gut kochende Hülsenfrüchte, ger. Schnittbohnen, ff. Hausmacher-

Fadens und Figuren-Giermudeln, Macaroni

Delikate Harzerhäse, fetten Limburger- und Sahne-Käse

feinschmeckende saure Gurken, Sengurken. Frische Fettbündlinge,

Bratbrünge, Sardinen, ff. marinirte, sowie frisch geräucherete Myringe

empfiehlt **F. W. Richter.**

## Hausverkauf.

Mein in bester Geschäftslage in der Wittenbergerstraße No. 220 gelegenes **Wohnhaus** mit Hauszettel (Wiese) und voller Gerchtfame beabichtige ich zu verkaufen.

**Th. Schulz, Schmiedeberg.**

**Dr. Schmidt, Wittenberg** Schloßstr. 6 II. **Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfleidn** Sprechstunden: von 9-12.

Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek.

**Meyers**

## Kleines Konversations-Lexikon.

Funft. neu bearbeitete Auflage. Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder geb. zu je 8 Mk. oder in 60 Lieferungen zu je 80 Pf.

„Ein Nachschlagewerk ersten Ranges, ein Nonplusultra von Vielseitigkeit, Prägnanz und Sicherheit.“

(„Deutsche Rundschau.“)

**Meyers**

## Hand-Lexikon des allem. Wissens.

In einem Band. Funft. neu bearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

„Wir kennen kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme.“

(„Börsen-Zeitung.“)

**Neumanns**

## Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.

Ein geographisch-statistisches Nachschlagewerk der deutschen Landeskunde. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit 3 Karten, 31 Stadtplänen und 275 Wappenbildern. In Halbleder gebunden 10 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 50 Pf.

„Als unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Verkehr, erbringt sich das Werk außerordentlicher Wertschätzung in weiten Kreisen.“

(„Münchener Neueste Nachrichten.“)

**Das Deutsche Reich**

## zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871-1890. Von Dr. Hans Blum. Gebunden 6 Mk.; in Halbleder gebunden 7 Mk. 50 Pf.

„Das Blum'sche Buch ist ein würdiges Denkmal der gewaltigen Zeit, welche unser Volk in den neuesten Jahrhunderten erlebt hat.“

(„Berliner Zeitung.“)

## Meyers Klassiker-Ausgaben.

Unverrätene Korrektheit. — Seltene Ausstattung. — Eleganter Einband. Inhaltsverzeichnis der bisher erschienenen 125 Bände wolle man gratis verlangen.

Probefeste liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekt gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

# Die Wittenberger Zeitung

in Wittenberg (Bez. Halle)

ladet hiermit zu n. Abonnement für das nächste Quartal ein. Die „Wittenberg. Ztg.“ ist Organ der Liberalen Partei für den Reichstagswahlkreis Wittenberg Schweinitz; erscheint täglich in großem Format. Sie unterhält eigene Correspondenten in Berlin, Halle, Leipzig, des gleichen an allen wichtigen Orten der Provinz Sachsen und Thüringens. Unübertroffen schnelle Berichterstattung, vorzügliche politische Informationen.

Die „Wittenberger Zeitung“ hat in industriellen und kaufmännischen Kreisen weiteste Verbreitung.

Insertionen (pro Zeile 15 Pf., Reklame 30 Pf.) ist stets beste Wirkung gesichert. Mit dem ersten Januar beginnt ein neues Abonnement. Bezugspreis M., 1.90 pro Quartal. Probenummern gratis und franko.

## Gothaer

## Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsbank stellt empfindlich sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft. **Schmiedeberg.** **Otto Vertel, Lehrer.**

Kalender 1895 in allergrößter Auswahl, Reichskalender bei M. A. L.



## Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemasse, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome, und durch 34 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

## Pehrling

für meine Buchdruckerei g. sucht.

**M. A. Köbke.**

Ginen

## Pehrling

sucht sofort oder später

**Albert Raack,**

Barbier und Friseur.

## Eine Hofwohnung

ist zu vermieten

**Viktoriastrasse 48.**

Eine

## Oberwohnung

ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten

**M. Mende.**

## Arbeitsburschen,

jugendliche Arbeiterinnen, sowie Frauen finden dauernde Beschäftigung in der Zündholzfabrik von

**J. G. Reichart.**

Grosswig

Sonntag, d. 6. Januar ladet zur

## Tanzmusik

freundlichst ein

**Sauermann,**

in

## Blumenarbeiterinnen

finden bei mir lohnende u. dauernde Beschäftigung, auch werden

Vermode aufgenommen u. ihnen

sofortiger Verdienst zugesichert.

**S. Neubürger.**

## Gänsefedern!

Zum Einfüllen in Oberbetten, Kopfkissen und Unterbetten, verkaufe

ganz neue, grane Gänsefedern

welche den Händen fertig geschliffen

sind, 1 Pfund für nur 1 Mk. 20

Pf. und dieselben besserer Quali-

tät nur 1 Mk. 40 Pf. Probe-

Postkoll mit 10 Pf. verbietet ge-

gen Postnachnahme die Firma

**Arta** Weißbierhandlung in Brau-

620-I (Böhmen.) Umtausch ge-

statet.

**Kleinkor gau.**

Sonntag, d. 6. Januar

## Tanzmusik

und Pfannkuchenschmaus wozu

freundlichst einladet

## Schölis.

Sonntag, d. 6. Januar ladet zum

## Tanzvergügen,

und Pfannkuchenschmaus freundlichst

## in

**Sauermann,**

## in

Redaktion, Druck und Verlag v. M. A. Köbke, Schmiedeberg.

## Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.

**Lerd. Rahmfort, Ottenfen**

bei Hamburg.

## Zwei Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern Küche

und Zubehör sofort oder später zu

vermieten. Näheres

**Villa Guth.**

## Ein

## Oberwohnung

ist zu vermieten u. zum 1. April

zu beziehen bei

**Gottlob Schuckelt, Schuhmacher cm.**

## Alles

## Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut,

Marmor, Alabaster, Elfenbein-

Horn, Meißenschäum, Gips, Leder,

Holz, sowie alle Metalle etc. etc.

mittelt dauerhaft Ruf's uner-

reichtler gezeig. geschützte

## Universalkitt

das beste Heilmittel der Welt.

In Gläsern zu 30 und 50 Pfg.

**M. A. Löbke,**

Buchhandlung.

## Schweizerische

## Spiel-

## werke

anerkannt die vollkommen-

sten der Welt.

## Spielboxen

Automaten, Necessaires, Ci-

garenständer, Schweizerhäuser

Photographienalben, Schreib-

zeuge, Handkuchentafeln, Brief-

beschwerer, Blumenvasen, Ci-

garenetuis, Arbeitstischchen,

Spazierstöcke, Flakchen, Bier-

gläser, Desserteller, Stühle

usw.: Alles mit Punkt. Stets

das Beste und Vorzüglichste,

besonders geeignet für Beschnab-

geschenke empfiehlt die Fabrik

**J. H. Heller in Bern**

(Schweiz.)

Nur direkter Bezug garan-

tirt für Redtheit; illustrierte

Preislisten sende franko.

28 goldene und silberne Me-

dailles und Diplome.

## Danksagung.

Seelen von dem Grabe unseres

unvergeßlichen

**Manfred,**

zurückgehelt, sagen wir zuerst De-

nen, welche aufrichtige Theilnahme

zeigten und seinen Satz liebevoll

mit zahlreichen Kranzspesen den schmä-

den, sowie dem Wohlthätig- u. Leh-

rercollegium, dem löblichen Männer-

turnverein, den gebierten Damen

und sonstigen Freunden, die ihm

die letzte Ehre erwiesen und zu letz-

ten Ruhe g. leiteten, insbesondere auch

dem Herrn Pastor Kessel für die am

Grabe gesprochenen tröstenden

Worte herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie **Queisch.**

## Danksagung.

Für die Beweise der Liebe

und Theilnahme bei dem Da-

hinscheiden unserer lieben klei-

nen **Frieda** sowie für die rei-

chen Blumenspenden und dem

Herrn Diakonus Kessel für seine

tröstenden Worte sagen wir

hierdurch herzlichsten Dank.

**H. Se hubert und Frau.**